

# Care Leaver in Care Leaver Initiativen

Ergebnisse einer Befragung von jungen Menschen,  
die sich in Care Leaver Initiativen beteiligen.

Melanie Arns, Katharina Mangold und Leonie Strunk  
Institut für Sozial- und Organisationspädagogik, Uni Hildesheim  
Dezember 2018

<b>1. CARE LEAVER INITIATIVEN IN DEUTSCHLAND .....</b>	<b>3</b>
1.1 Übersicht deutschlandweiter Care Leaver Initiativen	5
1.2 Heterogenität der Care Leaver Initiativen	6
<b>2. „CARE LEAVER IN CARE LEAVER INITIATIVEN“ – ZIELE UND UNTERSUCHUNGSDESIGN .....</b>	<b>7</b>
2.1 Idee und Ziele der Befragung	7
2.2 Telefoninterviews	8
2.3 Annahmen für die Befragung	8
2.4 Themen des Online-Fragebogens	10
2.5 Auswertung	12
<b>3. BESCHREIBUNG DES SAMPLES .....</b>	<b>13</b>
3.1 Sozio-Demographische Daten der Befragten	14
3.1.1 Alter .....	14
3.1.2 Geschlecht .....	15
3.1.3 Migrationsgeschichte .....	15
3.1.4 Bildungsabschlüsse .....	15
3.1.5 Kinder .....	16
3.2 Jugendhilfegeschichte	16
3.2.1 Dauer und Stabilität der Fremdunterbringung .....	17
3.2.2 Hilfebeendigung und Kontakt zur Einrichtung .....	18
<b>4. WIE WERDEN CARE LEAVER INITIATIVEN ERFAHREN UND ERLEBT? .....</b>	<b>19</b>
4.1 Wie erfährt man eigentlich von Care Leaver Initiativen?	19
4.2 Wer macht mit bei Care Leaver Initiativen?	19
4.3 Was ist die Motivation für die Teilnahme an einer Care Leaver Initiative?	20
4.4 Wer bereitet Care Leaver auf ihren Übergang vor?	22
4.5 Wünsche für die Vorbereitung auf den Übergang?	23
4.6 Wie werden Care Leaver Initiativen (insgesamt) bewertet?	25
4.7 Welche Rolle spielen Pädagog*innen in Care Leaver Initiativen?	25
<b>5. WARUM SIND CARE LEAVER INITIATIVEN BEDEUTSAM? .....</b>	<b>27</b>
5.1 Austausch und Selbstorganisation	27
5.2 Bewegung und Empowerment	29
5.3 Wissen um und Stärkung der eigenen Rechte	30
<b>6. AUSBLICK – WOHIN IN UND MIT CARE LEAVER INITIATIVEN? .....</b>	<b>32</b>

## 1. Care Leaver Initiativen in Deutschland



Foto: Careleaver e.V.<sup>1</sup>

In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten hat sowohl international als auch national die Lebensphase „Leaving Care“ an politischer, fachlicher und wissenschaftlicher Aufmerksamkeit gewonnen. Entstandene Forschungen, die den Übergang von jungen Menschen aus der stationären Jugendhilfe in ein selbstständiges Leben im Blick hatten, haben auf Herausforderungen und Unterstützungspotentiale aufmerksam gemacht. Untersucht werden die Belastungen und Herausforderungen von jungen Menschen in Übergangsprozessen aus stationären Erziehungshilfen ins Erwachsenenalter (Stein 2012). Die Studien fokussieren bspw. auf die gesundheitliche Situation von Care Leavern (Stein/Dumaret 2011), deren sozialen und ökonomischen Ressourcen (Köngeter/Schröer/Zeller 2012), ihre Bildungs- und Erwerbsarbeitserfolge (Berridge 2012; Gharabaghi 2011; Köngeter/Mangold/Strahl 2016) oder ihre Lebenslagen und Verläufe (vgl. bspw. Mendes/Johnson/Moslehuddin 2011). Auch gab und gibt es Projekte, die sich explizit mit spezifischen Fragen des Übergangs von Care Leavern auseinandersetzen, wie beispielsweise den Herausforderungen von jungen Menschen, die an Hochschulen studieren oder studieren wollen (Mangold 2016) oder Forschung zum Thema Übergänge aus Pflegefamilien (Reimers 2017).

---

<sup>1</sup> Das Fotomaterial wurde uns dankenswerterweise von Careleaver e.V. zur Verfügung gestellt, um einige authentische Situationen von Care Leaver Initiativen abbilden zu können.

Angeregt durch die verschiedensten Forschungsergebnisse sind in den vergangenen Jahren vielfältige Care Leaver Initiativen<sup>2</sup> in Deutschland entstanden. Initiativen und Kampagnen aus anderen Ländern dienten hierbei häufig als Anregung und Beispiele für „best practise“, wie beispielsweise eine Care Leaver App (kwikstart) aus den Niederlanden; die Kampagne „25 is the new 18“ aus Kanada; Empowerment-Ansätze wie beispielsweise EPIC in Irland; die Kampagne „I matter“ von SOS international, um nur einige Beispiele zu nennen.

Seit September 2018 haben sich einige dieser Projekte und Initiativen in dem *Bundesnetzwerk Care Leaver Initiativen* zusammengeschlossen, um den fachlichen Austausch untereinander zu vereinfachen und sich gemeinsam fachpolitisch für Care Leaver Belange einzusetzen. Das Bundesnetzwerk Care Leaver Initiativen versteht sich nicht als Gegenspieler zu den Netzwerken der Selbstorganisationen, wie dem Careleaver e.V. ([www.careleaver.de](http://www.careleaver.de)) oder dem Projekt Momo<sup>3</sup>, sondern als Ergänzung dazu. Unter Care Leaver Initiativen werden somit Projekte für und mit Care Leavern verstanden, die aber nicht zwangsläufig ohne pädagogischen Mitarbeiter\*innen existieren (müssen). Ein Blick in die aktuelle Landschaft der Care Leaver Initiativen macht sogar deutlich, dass es aktuell nach wie vor mehr Initiativen gibt, die von Sozialpädagog\*innen angeleitet werden als Selbstorganisationen von Care Leavern. Dabei zeichnet sich die Arbeit mit Care Leavern stets durch einen hohen partizipativen Anteil aus, da es zentral um die Belange der Care Leaver geht, in denen Fachkräfte insbesondere als Sprachrohr und Unterstützer\*innen agieren. Herausfordernd ist häufig, dass die Initiativen lediglich für eine gewisse Projektlaufzeit bewilligt werden und hierüber eine verlässliche Infrastrukturentwicklung für die Lebensphase Leaving Care nicht stattfindet/ stattfinden kann. Dennoch wird in den jeweiligen Initiativen auch deutlich, dass die Arbeit dazu führt, dass sich sowohl in der Angebotslandschaft als auch auf fachpolitischer Ebene der Lebensphase „Leaving Care“ angenommen wird.

---

<sup>2</sup> Mit dem Begriff Initiativen meinen wir jedliche Angebote von und für Care Leaver, die sich in den letzten Jahren insbesondere als Care Leaver Projekte etablieren.

<sup>3</sup> MOMO-The voice of disconnected youth ist eine Organisation von Jugendlichen für Jugendliche, die von Obdachlosigkeit bedroht sind oder auf der Straße leben und sich für ihre Belange stark machen.

## 1.1 Übersicht deutschlandweiter Care Leaver Initiativen

In den letzten Jahren sind an vielen Orten in Deutschland Care Leaver Initiativen entstanden, was wir im Folgenden über die Visualisierung der Deutschlandkarte deutlich machen können. Mit dieser Karte kann jedoch kein Gesamtüberblick über die vielfältigen Care Leaver Initiativen in Deutschland gegeben werden. Die Auswahl begründet sich lediglich über die Beteiligung an den bisherigen Treffen im Rahmen des Bundesnetzwerk Care Leaver Initiativen.



### Care Leaver Initiativen von Nord nach Süd:

1. HOME SUPPORT: Netzwerk von Care Leaver für Care Leaver in Hamburg
2. Careleaver-Kompetenznetz – Berlin, Familien für Kinder
3. „Zuständig bleiben!“ – Berlin, BRJ e.V.
4. Careleaver e.V. – Vereinssitz Hildesheim, bundesweites Netzwerk von Care Leavern für Care Leaver
5. „Gut begleitet ins Erwachsenenleben“ – Landkreis Harz, Karlsruhe und Dortmund in Kooperation mit der IGFH und der Uni Hildesheim
6. „Mondlandung“ – Care Leaver Haus in Osterode und Göttingen, Frauen für Frauen e.V.
7. „Brückensteine“ – Kinder- und Jugendhilferechtsverein Dresden e.V.
8. „Glückskinder“ - Frankfurt
9. „Care Leaver – Stark für die Zukunft“ - Jugendamt Stuttgart
10. „Care Leaver – Wege in die Selbständigkeit“ – Martin-Bonhoefferhäuser Tübingen und Albert-Schweizer-Kinderdorf e.V. Waldenburg

## 1.2 Heterogenität der Care Leaver Initiativen

Die jeweiligen Angebote der Care Leaver Initiativen gestalten sich sehr vielfältig, so werden beispielsweise in Stuttgart im Projekt „Care Leaver – Stark für die Zukunft“ Ehemaligentreffs initiiert und Wohnungsführerscheine angeboten. Die Ehemaligenarbeit über einen Ehemaligenrat ist beispielsweise auch ein zentrales Element in der Arbeit in Waldenburg. Auch die zeitliche und inhaltliche Ausgestaltung der Angebote unterscheiden sich: Während es sich bei dem Angebot „Brückensteine“ des Kinder- und Jugendhilferechtsvereins Dresden sowohl um die Möglichkeit einer Seminarreihe von drei Wochenenden mit inhaltlicher Auseinandersetzung zum Übergang sowie einem Freizeitangebot als auch um die Möglichkeit an einem niedrigschwelligen CL-Treffen teilzunehmen, der einmal im Monat ca. 3-stündig stattfindet, handelt, haben die Angebote des Careleaver e.V. offenen Charakter im Sinne von bundesweiten Netzwerktreffen, die ca. 6 Monate über ein Wochenende stattfinden und die man über Jahre hinweg besuchen kann. Hierbei geht es insbesondere um den Austausch unter Care Leavern, die inhaltliche Auseinandersetzung mit spezifischen Themen findet vor allem in sogenannten Wochenend-Workshops statt. Darüber hinaus gibt es auch hier niedrigschwellige Angebote im Rahmen von Treffen in Regionalgruppen.

Initiativen von und mit Care Leavern, die es inzwischen bundesweit gibt, sind somit sehr heterogen – von der Selbstorganisation (wie den Careleaver e.V.), über Projekte von einzelnen Trägern für ihre Ehemaligen (wie Martin-Bonhoeffer-Häuser Tübingen und Albert-Schweizer-Kinderdörfer Waldenburg) über trägerübergreifende Angebote wie Seminarreihen für Care Leaver (Projekt Brückensteine, Dresden) und regionale Netzwerke von Care Leavern (ebenfalls Projekt Brückensteine, Dresden; Careleaver-Kompetenznetz Berlin). Dabei sind abseits der Initiativen von Familien für Kinder gGmbH (Pflegekinderdienst in Berlin), die explizit auf die Thematik Übergänge von jungen Menschen aus Pflegefamilien fokussieren, insbesondere junge Menschen aus Wohngruppen/Heimen angesprochen bzw. finden Zugänge.

## 2. „Care Leaver in Care Leaver Initiativen“ – Ziele und Untersuchungsdesign



Foto: Careleaver e.V.

Bevor wir die Ergebnisse der Untersuchung darstellen, möchten wir zunächst die Ziele und das methodische Vorgehen sowie unsere forschungsleitenden Annahmen vorstellen.

### 2.1 Idee und Ziele der Befragung

Im Rahmen des Projektes Brückensteine des Kinder- und Jugendhilferechtsvereins Dresden e.V., welches von der drosos-Stiftung unterstützt wird, ist die Idee entstanden, Care Leaver, die sich an Care Leaver Initiativen beteiligen, zu befragen und zu untersuchen, wie sie Care Leaver Initiativen erfahren und welche Bedeutung sie für sie haben. Dabei wurden sowohl die Care Leaver, die sich im Care Leaver Projekt „Brückensteine“ beteiligen, befragt als auch Care Leaver aus anderen bundesweit aufgestellten Care Leaver Initiativen einbezogen.

Zwar findet vielfältig Austausch mit Care Leavern und Akteur\*innen in Care Leaver Initiativen statt, jedoch gibt es bislang keine Untersuchung, die in den Blick nimmt, welche Bedeutung solche Care Leaver Initiativen für die jungen Menschen haben. Ziel war es, die jungen Menschen in Care Leaver Initiativen selbst zu befragen, was sie aus der Teilnahme und Beteiligung an Care Leaver Initiativen für sich ziehen. Im Mittelpunkt steht somit, aus der Perspektive der jungen Menschen etwas

über die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten von Care Leaver Initiativen sowie diesbezüglichen Bedarfe von Care Leavern aussagen zu können, um diese – in Deutschland – noch sehr jungen Initiativen weiterzuentwickeln.

Die Untersuchung rückt damit erstmals „kollektive Partizipationsformen“ z.B. von Selbstorganisationen im Rahmen der Hilfen zur Erziehung in den Mittelpunkt und stößt damit auch die Diskussion in der Kinder- und Jugendhilfe an, welcher Ort diese Form der Partizipation in der Kinder- und Jugendhilfeinfrastruktur haben. Bislang wird Partizipation in den Hilfen zur Erziehung vor allem über individuelle Beteiligungsrechte strukturiert, eine strukturelle Verankerung von Gruppenangeboten und Selbstorganisationen ist bislang nicht etabliert und werden – im Gegensatz z.B. zu Fachverbänden der Professionellen – nicht strukturell unterstützt.

Die vorliegende Befragung stellt die erste Untersuchung in Deutschland dar, in der Care Leaver ausdrücken können, was diese Initiativen für sie bedeuten und wie sie diese erfahren. Die Befragung hat keinen Anspruch auf Repräsentativität, sondern will Hinweise für die Care Leaver Initiativen geben, wo die Stärken liegen und was die Care Leaver zudem erwarten, wo somit weiterer Bedarf liegt.

## **2.2 Telefoninterviews**

Ausgehend von forschungsleitenden Annahmen der Forscherinnen, die sich sowohl durch die Teilnahme an unterschiedlichen Initiativen konkretisiert sowie in Auseinandersetzung mit Fragen der Partizipation im Jugendalter ergeben, wurde ein erster offener Fragekatalog entwickelt, um Annahmen der Forschung weiter für die quantitative Befragung zu spezifizieren und die Online-Befragung adäquat gestalten zu können. So wurden zunächst fünf Telefonate mit Care Leavern aus Dresden geführt, die anhand eines Fragenkatalogs von ihren Erfahrungen mit den Seminarreihen und Netzwerktreffen für Care Leaver berichteten. Neben den Interviews mit Care Leavern fand zudem ein Telefonat mit einem der die Seminarreihen und Treffen mitgestaltenden und leitenden Pädagog\*innen statt, um eine Idee davon zu bekommen, mit welcher Intention Care Leaver Projekte initiiert werden, welche Ziele dabei verfolgt werden und welche Herausforderungen es aus Sicht der Fachkräfte dabei gibt.

## **2.3 Annahmen für die Befragung**

Aus den Erfahrungen der verschiedenen Care Leaver Initiativen sowie aus den geführten Telefoninterviews wurden im Vorfeld Annahmen entwickelt, die für die Online-Befragung als Ausgangspunkt dienten.

- Die Frage nach dem Zugang und der Erreichbarkeit wird in vielfältigen Care Leaver Initiativen diskutiert. Dabei werden ehemalige Pflegekinder weniger von den bisherigen Care Leaver Initiativen erreicht als junge Menschen, die in Wohngruppen oder Heimen aufgewachsen sind. Selbst die expliziten Bemühungen des Careleaver-Kompetenznetzes, welches von Familien für Kinder (Berlin) initiiert wurde und unter anderem das Ziel hatte (ehemalige) Pflegekinder anzusprechen, stieß hier an Grenzen.
- Darüber hinaus ist mit der Frage von Erreichbarkeit ebenfalls die Erfahrung verbunden, dass Care Leaver Initiativen möglicherweise vor allem diejenigen jungen Menschen erreichen, die selbst viel Engagement und Eigeninitiative zeigen. So wurde in den Telefoninterviews deutlich, dass die Jugendlichen über ihre Wohngruppen von den anstehenden Seminaren für Care Leaver erfahren haben. Auffällig ist, dass die Jugendlichen zum Teil angaben, innerhalb der Wohngruppen als Gruppensprecher\*innen o.ä. fungiert zu haben und so auch explizit von den Betreuer\*innen auf die Seminare hingewiesen bzw. in einem Fall dazu auserwählt wurden („Mir wurde gesagt, ‚du fährst dahin‘“).
- Die über die Telefoninterviews befragten Care Leaver waren zum Zeitpunkt des ersten Seminarbesuchs zwischen 15 und 18 Jahre alt. Die meisten empfanden den Zeitpunkt als „genau richtig“ oder „ziemlich gut abgepasst“. Auch die Erfahrungen aus dem Careleaver e.V. zeigen, dass immer häufiger 16-jährige Teilnehmende an Netzwerktreffen und Workshops anwesend sein wollen/sind. Hier stellt sich somit die Frage, welches Alter die passende Zielgruppe für Care Leaver Initiativen ist bzw. ob Care Leaver Initiativen bereits während der Zeit der stationären Hilfemaßnahme beginnen sollten.
- Eine zentrale Erfahrung und Beobachtung im Austausch mit Care Leaver Initiativen ist, dass diese davon berichten, dass der Austausch unter Care Leavern ein zentrales Element der Arbeit darstellt. Es wird deutlich, wie sehr Care Leaver den Kontakt mit anderen Care Leavern schätzen und darin eine Ressource für sich sehen. Hier gilt also zu überprüfen, welcher Bedeutung dem Austausch mit anderen Care Leavern zugeschrieben wird und was aus diesem Austausch gezogen wird.
- Betrachtet man die vielfältige Landschaft der Care Leaver Initiativen so wird sichtbar, dass es sowohl Initiativen gibt, welche die Anwesenheit von pädagogischen Fachkräften kritisch sehen und explizit nicht als „verlängerte Jugendhilfe“ wahrgenommen werden wollen. Es gibt aber auch Initiativen, die auf den vielfältigen Einsatz von pädagogischen Fachkräften aufbauen. Welche Rolle

spielen pädagogische Fachkräfte aus Perspektive der beteiligten Care Leaver und welche Funktionen sollen/können ihnen in Care Leaver Initiativen zukommen?

- Eine weitere Beobachtung stellt die Frage dar, ob ein mehrtägiger intensiver Austausch mit Care Leavern nicht auch zur Belastung werden kann? Aus der Erfahrung mit verschiedenen Care Leaver Initiativen wurde deutlich, dass junge Menschen nach einem intensiven Wochenende mit anderen Care Leavern durchaus erschöpft und belastet nach Hause fahren. Die eigene Geschichte kommt mit verschiedenen Aspekten wieder hoch und nach intensivem Austausch ist man am Ende damit doch wieder auf sich alleine gestellt. Die kürzeren Treffen hingegen eröffnen nicht so intensive und tiefe Austauschmöglichkeiten und sind daher weniger belastend. Zeigen sich hier also Unterschiede in der Wahrnehmung der Care Leaver?
- Aus Diskussionen rund um das Thema Verselbständigung oder auch über die Auseinandersetzung mit Verselbständigungsbögen, wird von Seiten der Care Leaver immer wieder kritisiert, dass insbesondere auf „technische“ Aspekte im Übergang eingegangen wird – wie suche ich eine Wohnung, wie verwalte ich mein Geld usw. Emotionale Herausforderungen werden weniger thematisiert, so der Eindruck. Wie erleben also die Care Leaver, die im Rahmen dieser Untersuchung befragt werden, die Vorbereitung auf den Übergang?
- Insbesondere die jungen Menschen, die sich in Care Leaver Initiativen beteiligen, erleben Care Leaver als einen offenen und nicht definierten Begriff, der damit nicht als Stigma funktioniert. Viel mehr verbinden sie damit das Gefühl des Gestalten-Könnens und des Gehört-Werdens. Wie verhält sich aber die Gefahr der Stigmatisierung und die Möglichkeit das Care Leaver Dasein als Stärkung wahrzunehmen?

## 2.4 Themen des Online-Fragebogens

Im Anschluss an die Telefonate sowie die Sondierung der Annahmen wurde der Online-Fragebogen entwickelt. Dieser bestand aus einem einleitenden Teil, der zunächst abfragte, ob die Befragten je an einer Care Leaver Initiative teilgenommen haben und wenn nein, wieso nicht<sup>4</sup>. Anschließend wurden soziodemografi-

---

<sup>4</sup> Zwei der am Onlinefragebogen Teilnehmenden gaben an, noch an keinem Projekt teilgenommen zu haben, da sie nichts von den Angeboten wussten. Da andere Gründe wie zu großer finanzieller Aufwand oder fehlendes Interesse nicht genannt wurden und die Aussagen mit nur zwei Angaben ohne-

sche Daten zum Alter, Bildungsgrad und Freizeitaktivitäten derjenigen abgefragt, die an entsprechenden Initiativen teilgenommen hatten. Daraufhin ging der Fragebogen in spezifische Fragen zu den einzelnen Care Leaver Initiativen über, die auf eine Bewertung der Angebote durch die Befragten zielte. Themenschwerpunkte waren dabei die Inhalte des Angebotes sowie das Erleben und Empfinden der Care Leaver während der Treffen als auch danach. Ein anknüpfender, von einzelnen Angeboten unabhängiger Teil des Fragebogens fragte unter anderem nach Gründen für die Teilnahme an der Care Leaver Initiative, Themen, die diese beinhalten sollten und der Rolle von Pädagog\*innen. Abschließend wurden bei solchen Care Leavern, die die Jugendhilfe bereits verlassen hatten, Informationen über die Jugendhilfeschichte der Care Leaver abgefragt (Hilfeform, Dauer der Fremdunterbringung, Alter bei Austritt, Grund der Beendigung etc.). Außerdem wurde abgefragt, ob die Care Leaver sich auf bestimmte Themen gut vorbereitet fühlten und durch wen diese Vorbereitung geschah. Als letzte Fragen interessierten wir uns dafür, wie die Care Leaver über ihre Zukunft nachdenken und welche Bedeutung ihr Care Leaver Dasein für sie insgesamt hat.

Der Link zum Online-Fragebogen wurde an die zentralen Akteure (Vorstand, Mitarbeiter\*innen) in den Care Leaver Initiativen geschickt und diese darum gebeten, diesen Link an die beteiligten Care Leaver weiterzuleiten (snowball sampling). Auch wurde die WhatsApp Gruppe „ViSta“ vom Careleaver e.V., in welcher sich 60 Care Leaver befinden, über die Online-Befragung informiert und eingeladen. Da es uns ein besonders Anliegen war, die Care Leaver aus Dresden zu erreichen und hier für die Weiterentwicklung des Projektes „Brückensteine“ Erkenntnisse zu generieren, entschieden wir uns nach vier Wochen der Online-Erhebung, ebenfalls eine Papierversion des Fragebogens an die Care Leaver aus Dresden zu verschicken. So wurden 40 Fragebögen an die jungen Menschen per Post mit jeweils einem frankierten Rückumschlag verschickt, in welchem der ausgefüllte Fragebogen direkt an die Mitarbeiter\*innen der Universität Hildesheim geschickt werden konnte. Auf diesem Weg erreichten uns 9 Fragebögen.

Die Teilnahme an der Befragung war für alle Proband\*innen freiwillig. Die Teilnehmer\*innen konnten die Befragung jederzeit ohne Angabe von Gründen und ohne Nachteile abbrechen. Auch ist die Anonymität der Angaben im Fragebogen selbstverständlich garantiert und es können keine Rückschlüsse auf Personen gezogen

---

hin nicht repräsentativ sind, sind diese für die Auswertung des Fragebogens sowie eventuelle Überlegungen und Anregungen für die Gestaltung von Care Leaver Projekten nicht weiter beachtenswert.

werden. Die Proband\*innen erhielten für die Teilnahme an der Online-Befragung keine finanzielle Entlohnung oder sonstige Vergütungen, das gleiche gilt für die Care Leaver, die den Fragebogen als Papierversion ausgefüllt haben.

## **2.5 Auswertung**

Die Datenanalyse wurde mithilfe von SPSS vorgenommen. Folgend findet sich eine überwiegend deskriptiv gehaltene Auswertung. Häufigkeitsverteilungen wurden zu jeder einzelnen Frage ermittelt und für die Variable *Alter* und *Dauer der Jugendhilfe* wurden Mittelwerte und Standardabweichungen berechnet. Die Überprüfung der im Vorfeld generierten Annahmen erfolgte aufgrund der Stichprobengröße von  $N = 43$  (wobei zwei Proband\*innen angaben, an keiner Care Leaver Initiative teilgenommen zu haben und damit von einem Großteil des Fragebogens ausgeschlossen waren) ebenfalls rein deskriptiv. Je nach Fragestellung wurde die Stichprobe in verschiedene Subgruppen unterteilt und Häufigkeitsverteilungen und Prozentwerte für die Antworten der Proband\*innen aus der jeweiligen Gruppe berechnet. Für eine Annahme wurde darüber hinaus eine Korrelation berechnet. Für die Signifikanzprüfung wurde ein Signifikanzniveau von  $\alpha = 0.05$  für alle Testverfahren festgelegt.

### 3. Beschreibung des Samples



Foto: Careleaver e.V.

Die in den Telefoninterviews befragten Jugendlichen waren zwischen 17 und 20 Jahre alt und lebten bis auf eine Ausnahme bereits in eigenen Wohnungen oder Wohngemeinschaften mit Freund\*innen. Fremduntergebracht waren alle Befragten in stationären Wohngruppen. Jugendliche, die in Pflegefamilien fremduntergebracht waren, gab es keine.

Die Befragung konnte 41 zählbare Ergebnisse generieren, nachdem zunächst 43 Personen, die Befragung begonnen hatten, schieden zwei Personen recht schnell aus, weil sie sich nicht an Care Leaver Initiativen beteiligen. Von den verbleibenden 41 Fällen sind 9 aus den zuvor beschriebenen Papierfragebögen entstanden, die manuell zur Datenbasis hinzugefügt wurden. Die folgenden Angaben beziehen sich somit auf **n=41** Fälle.

Über die Grundgesamtheit der Care Leaver, die aktuell von Care Leaver Initiativen erreicht werden, lässt sich gegenwärtig wenig aussagen, insofern ist die Übertragbarkeit der vorliegenden Ergebnisse eingeschränkt. Jedoch ist hervorzuheben, dass von den ca. 40 jungen Menschen, die sich an den Angeboten in Dresden beteiligen, 14 über die Befragung erreicht werden (also ein Rücklauf von ungefähr einem Drittel). Die andere größere Gruppe, die den Online-Fragebogen ausgefüllt

hat, waren Care Leaver, die sich im Careleaver e.V. beteiligen ( $n = 19$ ). Darüber hinaus werden Care Leaver von weiteren bundesweit verstreuten Care Leaver Initiativen in der Befragung berücksichtigt. Dies bedeutet, dass ein Schwerpunkt auf die Erfahrungen in selbstorganisierten Strukturen des Careleaver e.V. sowie insbesondere dem Projekt Brückensteine in Dresden liegt.

### 3.1 Sozio-Demographische Daten der Befragten

#### 3.1.1 Alter

Die Befragten waren zwischen 15 und 52 Jahre alt, wobei das Durchschnittsalter bei 22,36 Jahren lag.

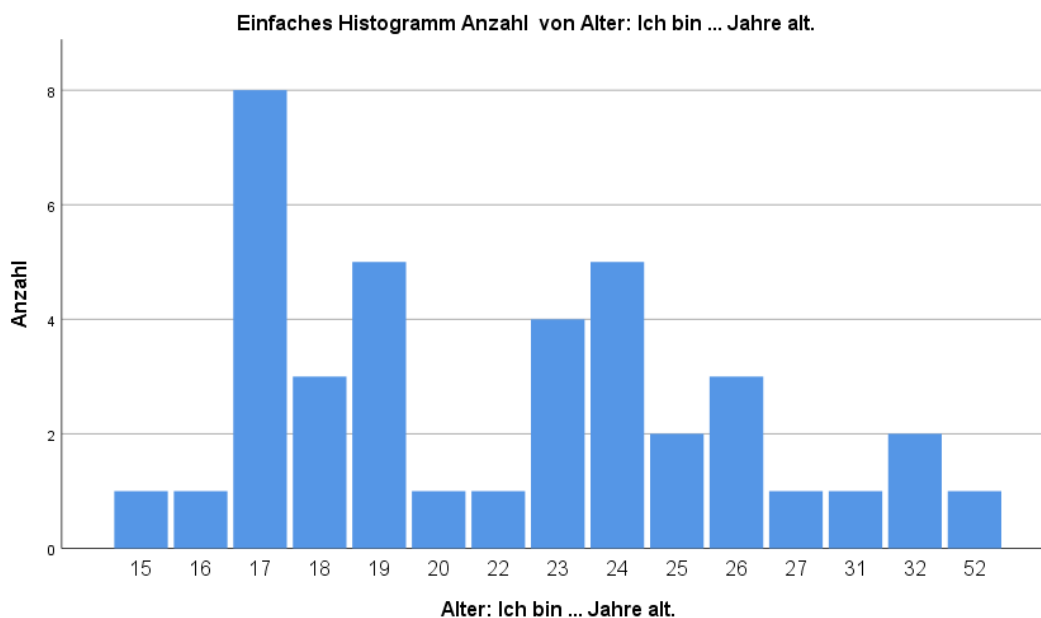


Abbildung 1: Häufigkeitsverteilung Alter der Teilnehmer\*innen

Die Angebote werden also insbesondere von jungen Menschen zwischen 15 und 32 Jahren wahrgenommen. Die befragte Person, die 52 Jahre alt ist, kann einerseits als eine Art „Ausreißer“ verstanden werden, andererseits wird darin auch deutlich, dass die Thematik „Leaving Care“ biographisch kein klares Ende hat. Die weitere Streuung ist dahingehend interessant, da hier übergreifende Settings geschaffen werden, in denen jüngere und ältere Menschen (mit ähnlichen Lebensgeschichten) voneinander profitieren können. Schwerpunktmäßig werden jedoch Menschen zwischen 17 und 27 Jahren erreicht – also junge Erwachsene, die sich mit dem Übergang aus der Jugendhilfe beschäftigten und die den Auszug aus der

Jugendhilfe bereits hinter sich haben. Diese altersdurchmischte Gruppe scheint die Arbeit in Care Leaver Initiativen auszuzeichnen und ist als Ressource zu betrachten (siehe dazu unten).

### **3.1.2 Geschlecht**

Knapp 72% der Care Leaver gaben an weiblich zu sein, 23% gaben an männlich zu sein. Eine Person gab an, sich „weder...noch“ zuordnen zu wollen, drei Personen machten keine Angaben. Der erhöhte Anteil von weiblichen Care Leavern lässt sich darüber erklären, dass Frauen generell häufiger an Umfragen teilnehmen und sich insbesondere in Bezug auf diese Thematik angesprochen fühlten. Ein Rückschluss darauf, dass vor allem Frauen von den Care Leaver Initiativen angesprochen werden, kann aufgrund fehlender Datengrundlage zur Teilnahme an Care Leaver Initiativen insgesamt nicht angelegt werden. Wirft man jedoch einen Blick in die Kinder- und Jugendhilfestatistik, so fällt auf, dass in den stationären Hilfen (§27 SGB VIII) mit 59% männliche Adressaten erreicht werden. Auch bei den Hilfen für junge Volljährige (§41 SGB VIII) ist eine leichte Überzahl männlicher Adressaten zu verzeichnen. In der Vollzeitpflege ist der Anteil von männlichen und weiblichen Personen nahezu ausgeglichen (Fendrich/ Pothmann/ Tabel 2016).

### **3.1.3 Migrationsgeschichte**

Von den 41 Befragten hatten 34 (also 79,1%) die deutsche Staatsangehörigkeit. Eine Person machte keine Angabe, weitere sechs Personen haben Staatsangehörigkeiten aus Afghanistan, Ägypten, Nigeria, Österreich, Syrien und den Niederlanden. Somit scheinen im Sample auch junge Menschen zu sein, die möglicherweise als unbegleitete minderjährige Geflüchtete in die Jugendhilfe kamen. Dies ist dahingehend von Interesse, da deutlich wird, dass Care Leaver Initiativen auch von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten bzw. Care Leaver mit Fluchtgeschichte in Anspruch genommen werden.

### **3.1.4 Bildungsabschlüsse**

Gefragt nach dem bisher höchsten Bildungsabschluss, gaben knapp 40% der Befragten an, die Hochschulreife zu haben. Diese Gruppe lässt sich nach höchsten Bildungsabschlüssen folgendermaßen unterscheiden: 16,3% geben als höchsten Bildungsabschluss das Abitur an, 4,7 % die Fachhochschulreife, 16,3 % einen Bachelor-Abschluss, sowie 2,3 % einen Master-Abschluss. Einen Realschulabschluss gaben 30,2 % als höchsten Bildungsabschluss an, sowie 11,6% den Hauptschul-

abschluss und 2,3 % geben an, (bislang) keinen Bildungsabschluss aufzuweisen. Auffällig ist hierbei, dass die, die angeben einen Haupt- oder Realschulabschluss als höchsten Bildungsabschluss zu haben, eher noch jünger sind. Hier kann mit den Ergebnissen der Mid-West-Studie (Courtney u.a. 2011) die These aufgestellt werden, dass (höhere) Bildung Zeit braucht und vielfältig die höheren Bildungsabschlüsse erst angestrebt werden, wenn die Jugendhilfemaßnahme bereits beendet ist. Zwar liegen seit 2005 keine statistischen Daten mehr zur Bildungssituation beim Hilfeende der jungen Menschen in stationären Erziehungshilfen vor, jedoch machen Studien deutlich, dass der Anteil der jungen Menschen, die eine Hochschulreife erworben haben, eher geringer ausfällt, als es sich hier im Sample zeigt (Köngeter/Mangold/Strahl 2016).

### **3.1.5 Kinder**

Fünf der Care Leaver gaben an, Kinder zu haben. Hervorzuheben ist hier, dass dies nicht mit einer bestimmten Altersgruppe zusammenhängt. So ist die Altersspanne der Eltern weit gestreut.

## **3.2 Jugendhilfegeschichte**

Mit Blick auf ihre Jugendhilfegeschichte lassen sich folgende Werte festhalten: Von den 41 Befragten, haben 15 (36,6%) mindestens einen Teil ihrer Fremdunterbringung in einer Pflegefamilie verbracht. Dieses Ergebnis erstaunt im Hinblick auf die zuvor geführten Telefonate mit den Care Leavern sowie dem Pädagogen, da hier alle der Befragten in Wohngruppen oder Heimen aufgewachsen waren und die Fachkraft zudem betonte, dass es schwierig sei, Jugendliche aus Pflegefamilien zu erreichen. Allerdings relativiert sich die Irritation vor dem Hintergrund, dass im Online-Fragebogen offen bleibt, zu welchem Zeitpunkt ihrer Jugendhilfegeschichte die Befragten in der Pflegefamilie waren – schließlich können sie nach einem Wechsel in eine Wohngruppe in späteren Jahren dann hier von den Care Leaver Initiativen erfahren haben. Lediglich zwei der Pflegekinder gaben an, dass sie ihre gesamte Jugendhilfezeit bei einer Pflegefamilie verbrachten. Es überwiegt also der Teil derjenigen, die in stationärer Fremdunterbringung gelebt haben bzw. noch leben, deutlich.

### 3.2.1 Dauer und Stabilität der Fremdunterbringung

Die Dauer der Fremdunterbringung verteilt sich auf eine Spannweite von einem Jahr bis 18 Jahren, durchschnittlich waren die Befragten 6,11 Jahre in der stationären Kinder- und Jugendhilfe untergebracht. Im Vergleich zu den Zahlen aus der Kinder- und Jugendhilfestatistik kann hier festgehalten werden, dass die durchschnittliche Verweildauer in den Hilfen wesentlich länger ist als im Durchschnitt der Gesamtheit. Für die Vollzeitpflege nach § 33 SGB VIII wird im Schnitt mit 43 Monaten gerechnet, für die Heimerziehung nach § 34 SGB VIII sogar nur mit 20 Monaten. (Fendrich/ Pothmann/ Tabel 2016).

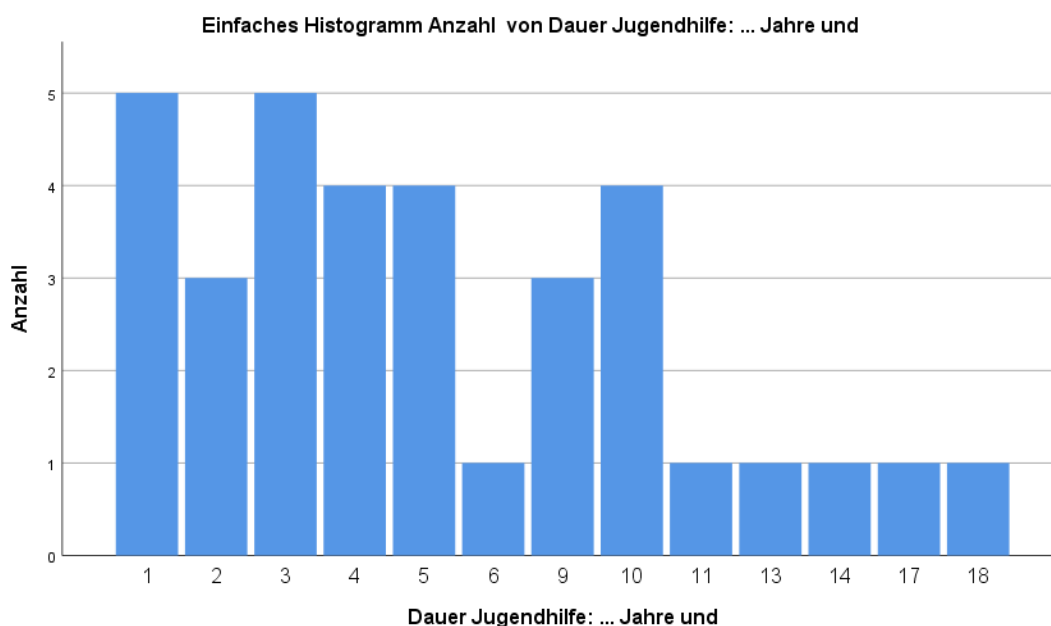


Abbildung 2: Häufigkeitsverteilung Dauer der Jugendhilfe in Jahren (n = 34)

Dabei blicken die meisten Care Leaver (78,9%) auf stabile Hilfeverläufe zurück – 13 Befragte waren in nur einer Einrichtung bzw. Pflegefamilie, acht in zwei und neun in drei verschiedenen. Hilfeverläufe mit bis zu drei Wechseln können nach Petrat und van Santen (2010) als stabil bezeichnet werden. Acht der befragten Care Leaver gaben an, in mehr als drei verschiedenen Einrichtungen fremduntergebracht gewesen zu sein und somit instabile Hilfeverläufe erlebt zu haben. Ein Blick in die Kinder- und Jugendhilfestatistik macht deutlich, dass die von uns befragten Care Leaver überdurchschnittlich lange in der Kinder- und Jugendhilfe gelebt haben und relativ stabile Hilfeverläufe haben.

### 3.2.2 Hilfebeendigung und Kontakt zur Einrichtung

Von den 41 Care Leavern gaben 22 an, die Jugendhilfe bereits verlassen zu haben. Bei Beendigung der Hilfe waren die jungen Menschen zwischen 16 und 21 Jahren alt, der Durchschnitt liegt bei 18,45 Jahren.

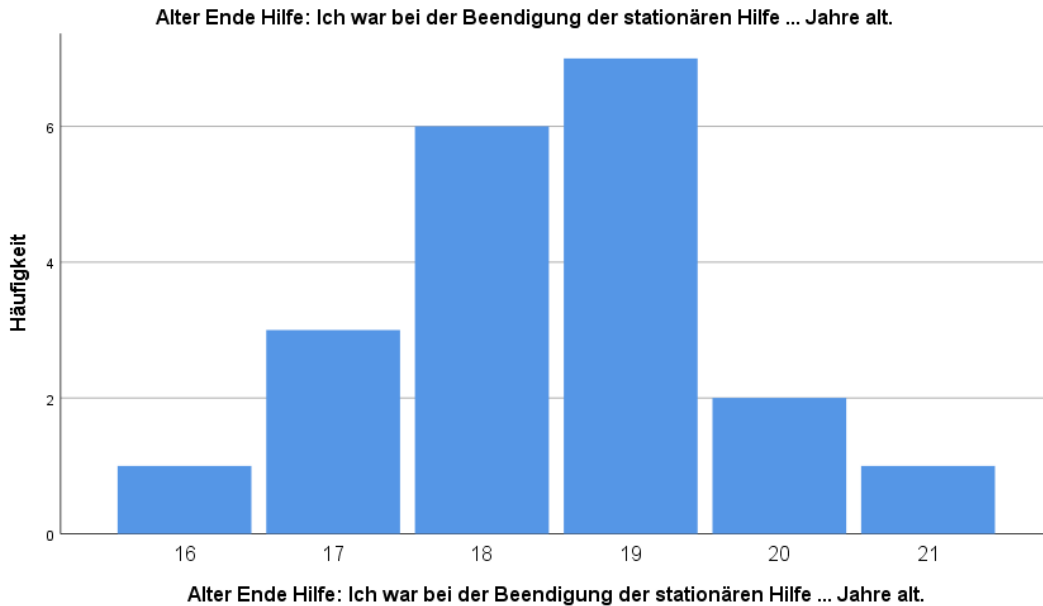


Abbildung 3: Häufigkeitsverteilung des Alters bei Beendigung der stationären Jugendhilfe (n = 20)

Bezüglich des Grundes für die Beendigung der Hilfe sprechen 36,4% dem Ende zu, dass sowohl sie selbst als auch das Jugendamt für die Beendigung waren. Immerhin 31,8% sprechen jedoch davon, dass das Jugendamt die Beendigung wollte, sie selbst also noch nicht bereit dazu waren. 13,6% der Befragten bestimmten selbst über die Beendigung, während 18,2% angaben, dass die Hilfe „einfach auslief“.

Gefragt nach ihrem derzeitigen Kontakt zu ihrer ehemaligen Einrichtung berichteten gut 57% der Befragten, noch immer Kontakt zu einzelnen Erwachsenen aus der Einrichtung zu haben. Dies spricht für eine informelle Art der weiteren Betreuung oder zumindest einen Art Austausch auch nach Beendigung der Hilfe und hebt die Bedeutung der Betreuer\*innen aus den Einrichtungen für die jungen Menschen hervor. Schließlich gaben zudem immerhin vier Care Leaver an, keinen Kontakt mehr zu ihrer Einrichtung zu haben, sich diesen aber zu wünschen.

## 4. Wie werden Care Leaver Initiativen erfahren und erlebt?



Foto: Careleaver e.V.

### 4.1 Wie erfährt man eigentlich von Care Leaver Initiativen?

Wir fragten die Care Leaver zunächst danach, wie sie von der Care Leaver Initiative erfahren hatten. Mehr als die Hälfte (51,2%) gab an, von ihren Betreuer\*innen in den Einrichtungen auf die Angebote hingewiesen worden zu sein. In den Telefonaten mit den Jugendlichen war auffällig, dass diese zum Teil angaben, innerhalb der Wohngruppen als Gruppensprecher\*innen o.ä. fungiert zu haben und so auch explizit von den Betreuer\*innen auf die Seminare hingewiesen bzw. in einem Fall dazu auserwählt wurden („Mir wurde gesagt, „Du fährst dahin““). Zehn der befragten Care Leaver, also gut ein Viertel, erfuhren von anderen Care Leavern von den Seminaren und Treffen. Ähnlich viele (neun) wurden im Internet auf die Angebote aufmerksam. Bloß eine Person gab an, durch das Jugendamt von den Treffen erfahren zu haben.

### 4.2 Wer macht mit bei Care Leaver Initiativen?

Ausgehend von der Beschreibung unseres Samples und den ersten Erkenntnissen daraus, lässt sich hervorheben, dass sich vor allem qualifikationsorientierte junge Menschen an der Befragung beteiligten, die die Care Leaver Initiativen mittragen,

die Engagement und Eigeninitiative zeigen, und die vergleichsweise lange in Hilfen zur Erziehung gelebt und relativ stabile Hilfeverläufe erfahren haben. Hier lässt sich an Forschungen zum freiwilligen/ehrenamtlichen Engagement von jungen Menschen allgemein anschließen (Simonson/Vogel/Tesch-Römer 2016), die deutlich machen, dass insbesondere qualifikationsorientierte und vielfältig sozial engagierte sich in diesen Initiativen organisieren. Vergleicht man die Gruppe der Online-Erhebung mit der Gesamtheit der jungen Menschen der Kinder- und Jugendhilfe, so bleibt festzuhalten, dass überdurchschnittliche viele Abiturient\*innen mit überdurchschnittlich stabilen Hilfeverläufen an den Projekten beteiligt sind. In den Initiativen beteiligen sich Menschen ganz unterschiedlichen Alters, die Spanne reicht von 15 Jahren bis 52 Jahren, wobei das Durchschnittsalter 22,4 Jahre entspricht und die meisten zwischen 17-26 Jahre alt sind. Auch werden junge Menschen mit Migrationsgeschichte, sowie Care Leaver mit Kindern erreicht.

### **4.3 Was ist die Motivation für die Teilnahme an einer Care Leaver Initiative?**

Unabhängig von bestimmten Seminaren oder Treffen fragten wir die Care Leaver danach, weshalb sie sich an der Care Leaver Initiative beteiligen. Hierbei waren Mehrfachantworten möglich. Das am meisten angekreuzte Item mit 34 Stimmen bzw. 82,9% Zuspruch lautete: „Weil es mir Spaß macht“. Es geht also zentral darum, den Alltag freudig zu erleben. Ein Ergebnis, das ebenfalls an die aktuelle Forschungen zum freiwilligen Engagement von Jugendlichen und jungen Erwachsenen anschließt (Simonson/Vogel/Tesch-Römer 2016). Als Grundvoraussetzung sich an einer Care Leaver Initiativen zu beteiligen stellt somit der Umstand dar, dass man sich dort wohlfühlt, etwas Positives und Wohltuendes damit verbindet. Die weiteren Motive, die möglicherweise mit dem Item „Weil es mir Spaß macht“ in Verbindung stehen, lassen sich folgendermaßen systematisieren:

(1) **Austausch unter Care Leavern:** Am wichtigsten ist den Care Leavern der Austausch mit anderen Care Leavern (73,2%) bzw. der reine Kontakt zu anderen Care Leavern („Weil ich gerne mit anderen Care Leavern zu tun habe“) mit 28 Stimmen (68,3%). Hier geht es darum sich angesichts vergleichbarer Erfahrungen in einer Gruppe zu empfinden. In einem allgemeinen Fragenteil wurde dieser Aspekt bestätigt: 78,9% der Befragten äußerten, dass die Aussage „Der Austausch mit anderen Care Leavern ist mir wichtig“ voll und ganz auf sie zutrifft, auf weitere 15,8% trifft die Aussage eher zu. Die Telefoninterviews hatten zuvor ähnliches durchblicken lassen. Der Austausch von Erfahrungen sowie

das Klären von Care Leaver-spezifischen Fragen sei sonst in kaum einem anderen Kontext so möglich. Viele konnten Freundschaften schließen. An dieser Stelle sei nochmal darauf hingewiesen, dass gut die Hälfte der Care Leaver aus dem Online-Fragebogen angaben, sich oft nicht verstanden zu fühlen – eine Tatsache, der sie bei der Teilnahme an Care Leaver Initiativen wohl weniger ausgesetzt sind. Offene Wortbeiträge wie „man weiß, dass man nicht alleine ist mit Problemen in seiner Gruppe“ oder „weil ich mir soziale Unterstützung erhoffe und mich der Austausch immer wieder motiviert mich weiter zu verselbstständigen“ unterstützen die Zahlen zu diesem Themenbereich. 97,3% der Care Leaver gaben an, sich in ihrer jeweiligen Care Leaver Gruppe gut aufgehoben zu fühlen.

- (2) **Situation Leaving Care verbessern wollen:** Fast ebenso wichtig wie die Möglichkeit des Austausches mit anderen Care Leavern ist den meisten Befragten der Aspekt, etwas für zukünftige Care Leaver verbessern zu wollen (70,7%) bzw. andere unterstützen zu wollen (63,4%). Auch die Telefoninterviews ergaben, dass der persönliche Gewinn der Wissensweitergabe und der Hilfe anderen gegenüber eine motivierende Rolle spielt. Der Online-Fragebogen fragte explizit danach, in welchen Bereichen der Care Leaver Arbeit sich die jungen Menschen engagieren. Den meisten (64,9%) war auch hier die Unterstützung von anderen Care Leavern wichtig. Auch unabhängig von eigenem Engagement gaben 81,6% der Befragten an, dass ihnen „die Weitergabe [ihrer] Erfahrungen an andere Care Leaver wichtig“ ist“. Zurück zum Engagement der Befragten stellte sich heraus, dass sieben, also 18,9%, sich an Öffentlichkeitsarbeit beteiligen, während ebenso viele die politische Lobby unterstützen.

Für die am Telefon befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist ihre Beteiligung an der Organisation der Seminare und Treffen auch unter dem Aspekt der Möglichkeit der Partizipation sowie das Arbeiten mit den Pädagog\*innen auf Augenhöhe wichtig (als Grund zur Teilnahme war „weil ich mitbestimmen kann und gehört werde“ den Befragten mit 51,2% Zustimmung keineswegs unwichtig - dazu später mehr). Die Teilnahme und vor allem auch die eigene Mitgestaltung der Angebote stellen für Care Leaver also einen passenden Mix aus Geben und Nehmen dar. Die Befragten, die sich nicht selbst engagieren, begründeten dies mit einem Mangel an zeitlichen Ressourcen und betonten, dass sie sich vorstellen können, sich später noch oder wieder im Bereich Care Leaver zu engagieren.

**(3) Aufklärung über eigene Rechte:** Als dritte Kategorie der wichtigen Gründe für die Teilnahme an Care Leaver Initiativen wurde mit 65,9% Zustimmung der Aspekt des Wissenszuwachses über die eigenen Rechte und Möglichkeiten als Care Leaver identifiziert. Gefragt nach den Themen, die ihrem Erachten nach bei Seminaren und Treffen eine Rolle spielen sollten, stellte sich der allgemeine Themenblock „Rechte im Übergang“ als Spitzenreiter mit 65,9% heraus. Bezüglich des Nutzens des neu erlernten Wissens konnten mit insgesamt 86,8% der Befragten (davon gaben 55,3% an, dass ihnen das Wissen weitergeholfen hat, 31,6% äußerten, dass das Wissen sie sich stärker fühlen lässt) positive Ergebnisse eingeholt werden. Eine Person schrieb, dass das Wissen seine\*ihre „persönliche Haltung gestärkt“ habe.

#### **4.4 Wer bereitet Care Leaver auf ihren Übergang vor?**

Zunächst kann festgehalten werden, dass es um ein Zusammenspiel von verschiedenen Personen geht, die auf den Übergang vorbereiten. 70,6% der Befragten berichten, teilweise bzw. hauptsächlich von ihren Betreuer\*innen in der Einrichtung bzw. Pflegefamilie auf den Übergang vorbereitet worden zu sein. Neben den Betreuer\*innen aus den Einrichtungen bzw. Pflegefamilien spielten bei der Vorbereitung vor allem auch Freund\*innen der Care Leaver eine Rolle (26,5%), 14,7% orientierten sich an Pädagog\*innen außerhalb der Einrichtung bzw. Pflegefamilie, für jeweils 11,8% spielten andere Mitbewohner\*innen und die eigene Herkunftsfamilie eine Rolle in der Vorbereitung. Hinsichtlich der Care Leaver Initiativen kann festgestellt werden, dass diesen bei der allgemeinen Frage danach, wer sie auf den Übergang vorbereitet (hat), nur neun Care Leaver (26,5%) eine Bedeutung zusprachen.

Die Tatsache, dass nur gut ein Viertel die Initiativen als ausschlaggebend für ihre Vorbereitung auf den Übergang ansehen, irritiert zunächst. Allerdings zeichnet sich über den Blick auf die Frage nach dem Gewinn durch die Teilnahme an den verschiedenen Initiativen das Bild ab, dass die Care Leaver aus diesen durchaus „mehr Wissen über [ihre] Rechte“ bzw. „mehr Wissen über konkrete Aspekte im Übergang“ mitnehmen. So geben bspw. für die Seminarreihe sowie auch den Treff in Dresden 92,9% bzw. 91,7% an, diesen Gewinn voll und ganz bzw. eher erkennen zu können. Die Zahlen bezüglich der anderen Initiativen bestätigen dies. Auch die Interviewpartner\*innen aus den Telefonaten hatten zuvor ähnliches berichtet. Die Befragten äußerten, hauptsächlich bei den Besuchen der Care Leaver Initiativen sowohl über ihre *Rechte* im Übergang als auch noch während der Fremdun-

terbringung gelernt zu haben. So scheinen also die Care Leaver Initiativen einen Schwerpunkt auf die Vermittlung von Rechten (im Übergang) zu legen, während die Einrichtungen als unterstützend in der Vorbereitung für den Übergang wahrgenommen werden.

#### 4.5 Wünsche für die Vorbereitung auf den Übergang?

Hinsichtlich der Inhalte, auf die sich die Care Leaver gut vorbereitet fühlten, lässt sich zunächst ein Blick auf folgende Graphik werfen:

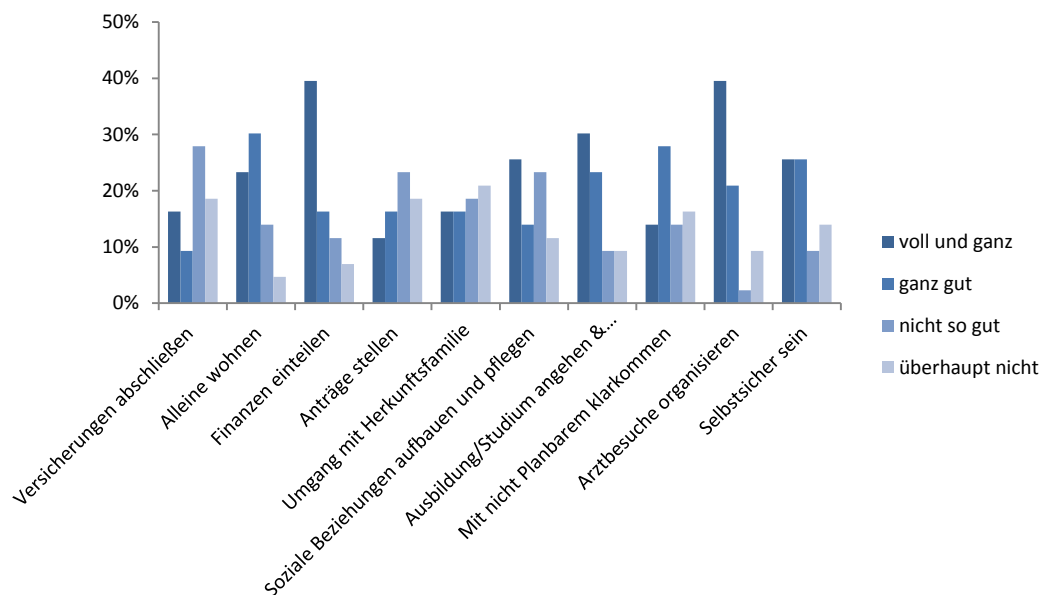


Abbildung 4: Prozentuale Häufigkeitsverteilung der Themen auf die sich die Teilnehmer durch die Jugendhilfe vorbereitet bzw. nicht vorbereitet gefühlt haben (N=30-32; nicht alle Proband\*innen aus der Stichprobe konnten die Frage beantworten, da sie sich zum Zeitpunkt der Erhebung noch im Jugendhilfesystem befanden)

Während in Bezug auf Alleine-Wohnen (74,2%), Einteilung von Finanzen (75%), die Ausbildungssituation (74,2%) sowie das eigene Selbstwertgefühl (68,8%) der Großteil angibt sich voll und ganz (oder ganz gut) vorbereitet zu fühlen, werden Themen wie Versicherungen (35,5%), Anträge stellen (40%) und der Umgang mit (Herkunfts-)Familien (45,2%) in der Vorbereitung auf den Übergang aus der Kinder- und Jugendhilfe aus Perspektive der Befragten zu wenig thematisiert. Die Annahme, dass junge Menschen aus den Hilfen zur Erziehung insbesondere auf „technische Dinge“ vorbereitet sind, lässt sich somit also nicht weiter halten.

Im Anschluss an diese Ergebnisse lohnt sich ein Blick auf die Inhalte, die sich bei den Treffen von den Teilnehmenden gewünscht werden. Darüber hinaus lassen sich Themen benennen, welche die jungen Menschen als hilfreich im Übergang benennen:

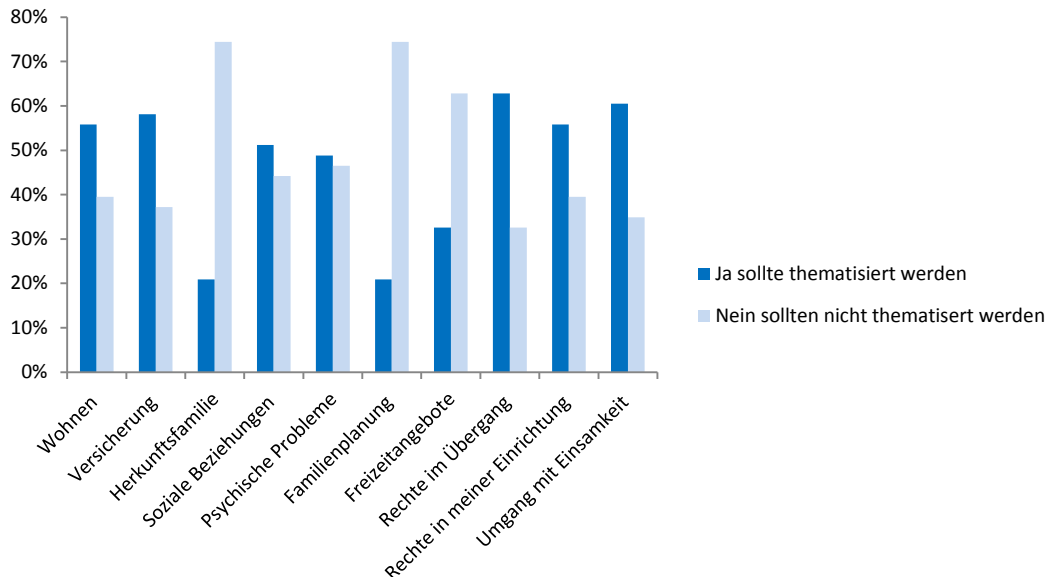


Abbildung 5: Prozentuale Häufigkeitsverteilung der Themen, welche zukünftig nach Angaben der Teilnehmer innerhalb von Care Leaver thematisiert werden sollten (n = 41)

Neben den Rechten ist es insbesondere der Umgang mit der Einsamkeit, welche die jungen Menschen reflektieren und bearbeiten wollen. Darüber hinaus sollten Themen wie Versicherung und Wohnen thematisiert werden (jeweils ca. 60%), als auch soziale Beziehungen und psychische Probleme (jeweils ca. 50%). Auffällig in den Daten ist, dass im Gegensatz zu den genannten Themen im Übergang das Thema (Herkunfts-)Familie (und Familienplanung) von den Befragten weniger als Thema im Übergang nachgefragt wird. Lässt sich dieser Befund noch vielfältig deuten (zu privat; kein Thema, weil kein Problem?), wird aber die Diskrepanz zwischen der Tatsache, dass sie sich im Übergang nicht gut auf den Umgang mit der Familie vorbereitet fühlen (45,2%) und den lediglich 22% der Befragten, die sich wünschen, das Thema (Herkunfts-)Familie im Übergang intensiver zu bearbeiten, erklärungsbedürftig. Das Thema (Herkunfts-)Familie scheint also eine prägnante und ambivalente Herausforderung zu sein.

#### **4.6 Wie werden Care Leaver Initiativen (insgesamt) bewertet?**

Hier lässt sich zunächst festhalten, dass die Arbeit der Care Leaver Initiativen von den Befragten sehr positiv bewertet werden. Dabei wird insbesondere die gute Mischung von Freizeitgestaltung und inhaltlicher Arbeit/Auseinandersetzung betont. Dies knüpft an der Grundmotivation an, dass die jungen Menschen zunächst einen Raum brauchen, in dem sie sich wohlfühlen und mit Spaß dabei sein können (82,9% gaben an, des Spaßes wegen an Initiativen teilzunehmen)

Auffällig ist, dass in der Bewertung sowohl die kürzeren (mehrstündigen) Treffen als auch die Treffen über mehrere Tage sehr positiv wahrgenommen werden und die Befragten häufig angeben, beide Angebote zu nutzen. Das heißt, wenn sowohl die Möglichkeit für längere Treffen als auch für kürzere Treffen besteht, werden beide Formate besucht – so nehmen beispielsweise 13 von 14 Personen in Dresden an der Seminarreihe und am CL-Treff teil. Bezüglich den vermuteten unterschiedlichen Belastungen und der emotionalen Aufgewühltheit nach einem mehrtägigen (intensiveren) Treffen und einem mehrstündigen Treffen, kann festgehalten werden, dass es hier wenig bis keine Unterschiede in der Wahrnehmung von Belastungen gibt. Lediglich das Gefühl der Einsamkeit wird nach einem kürzeren Treffen von insgesamt 41,7% als voll und ganz bzw. eher zutreffend angegeben, im Vergleich zu nur 14,3% nach einem mehrtägigen Treffen.

Zwar werden nur wenige Care Leaver aus Pflegefamilien über den Fragebogen erreicht, im Vergleich von Care Leavern aus Pflegefamilien und Wohngruppen lassen sich aber keine Unterschiede im Erleben der Care Leaver Initiativen feststellen.

#### **4.7 Welche Rolle spielen Pädagog\*innen in Care Leaver Initiativen?**

Wir fragten sowohl die Interviewpartner\*innen als auch die Online-Befragten nach ihrer Einschätzung zur Bedeutung der Anwesenheit von Pädagog\*innen bei den Seminaren und Treffen. Im Fragebogen gaben nur vier der Befragten an, die Pädagog\*innen für überflüssig zu halten. 12,2% der Befragten geben an, die Anwesenheit der Pädagog\*innen als kontrollierende Funktion wahrzunehmen und 17,1% der Befragten fühlen sich durch die Anwesenheit der Pädagog\*innen als Adressat\*in oder Klient\*in. Die Mehrheit erlebt die Beteiligung von Pädagog\*innen jedoch unterstützend. Die Wichtigkeit der Anwesenheit wurde hauptsächlich damit begründet, dass jemand da ist, der\*die sich mit der rechtlichen Situation von Care Leavern auskennt, also Fachwissen mit einbringen kann (61%). Als weiterer wichtiger Grund wurde mit 48,8% bewertet, dass jemand da ist, der\*die in Notsituationen eingreifen kann. Zuvor haben wir in einem allgemeinen Frageteil erfahren,

dass immerhin sieben der Befragten Erfahrungen damit gemacht haben, dass sie „der Austausch mit anderen Care Leavern runter zieht“ (18,4%). Auch am Telefon berichtete eine Person davon, manchmal froh zu sein, Fachkräfte vor Ort zu haben, die sie auffangen, wenn ihr die Bearbeitung mancher Themen zu viel wird. Der Fragebogen bestätigt, dass gut die Hälfte der Befragten (52,6%) zuweilen mit negativen Gefühlen aufgrund von Erinnerungen an frühere Zeiten zu kämpfen hat. Nichtsdestotrotz wird überwiegend davon berichtet, dass sich anbahnende Negativspiralen besonders mit Hilfe der Pädagog\*innen in gegenseitige Motivation und Entlastung umgesteuert werden können. Dabei hilft auch die Tatsache, dass die Fachkräfte nicht selbst mit der Bearbeitung ihrer eigenen Lebensgeschichte beschäftigt sind (17,1% sprachen sich hierfür aus) und somit, wie eine Interviewpartnerin am Telefon schilderte, „den Kopf freier für Wesentliches haben“. Dennoch war ihr gleichzeitig wichtig zu betonen, dass Pädagog\*innen nie so gut nachvollziehen könnten, was ein Care Leaver braucht, wie eben ein Care Leaver selbst. Daher stellt die gemeinsame Gestaltung von Seminaren und Netzwerktreffen ein besonderes Gut dar. Schließlich, so ein Wortbeitrag im Online-Fragebogen, sei es schön zu wissen, „dass die Themen auch fachlich weitergetragen werden und somit das zur Verbesserung der Situation beiträgt“. Hier finden sich Aspekte wieder, die auch der befragte Pädagoge für wichtig hielt. Ziel der Initiativen soll nämlich auch sein, den Care Leavern zuzuhören und ihnen unabhängig von ihren Einrichtungen die Möglichkeit zu geben, sich auszutauschen und sich „hoch partizipativ“ sowie „wohlwollend kritisch“ mit der Kinder- und Jugendhilfe und dem Übergang aus dieser zu beschäftigen.

Für manche der Befragten (18,8%) spielt die Möglichkeit des Kennenlernens von neuen erwachsenen Bezugspersonen eine Rolle. Die telefonisch interviewten Care Leaver erzählten, auch über die eigentlichen Seminare und Treffen hinaus teilweise Kontakt zu den Pädagog\*innen zu haben, und schätzen die weiteren Ansprechpartner\*innen sehr.

Pädagog\*innen werden also insbesondere in ihrer Rolle als Profis adressiert und dazu zuständig erklärt, dass sie in Notsituationen „einen kühlen Kopf“ bewahren und dass sie ihr Fachwissen zur Verfügung stellen (Wissen über Rechte usw.). Die Beziehung zwischen Care Leavern und Pädagog\*innen sollte insbesondere durch ein gemeinschaftliches Miteinander gekennzeichnet sein, also einer Begegnung auf Augenhöhe!

## 5. Warum sind Care Leaver Initiativen bedeutsam?



Foto: Careleaver e.V.

Im Folgenden wollen wir auf die unseres Erachtens drei zentralen Aspekte eingehen, wenn es um die Bedeutung von Care Leaver Initiativen aus Perspektive von Care Leavern geht – nämlich erstens um den Austausch unter Care Leavern und die Ressourcen der Selbstorganisation, zweitens um die Möglichkeit der Erfahrung von Empowerment und drittens um die Stärkung der eigenen Rechte.

### 5.1 Austausch und Selbstorganisation

**Bei Care Leaver Initiativen geht es darum Möglichkeiten des AUSTAUSCHES zu schaffen und jungen Menschen Räume der SELBSTORGANISATION zur Verfügung zu stellen. Damit verbunden ist die Begegnung von beteiligten Pädagog\*innen auf Augenhöhe.**

Der soziale Austausch zwischen Care Leavern ist für die Care Leaver von zentraler Bedeutung.

Der Austausch unter Care Leavern und das gegenseitige Verständnis werden als zentrale Ressource von den Befragten angegeben (94,7% stimmen dem voll und ganz bzw. eher zu).

Generell wurde der Austausch mit anderen Care Leavern sehr positiv bewertet. Dieser helfe oft dabei, die eigene Situation in Relation zu denen anderer zu sehen, sich gegenseitig Tipps zu geben und zu motivieren. Der Austausch von Erfahrungen sowie das Klären von Care Leaver-spezifischen Fragen sei sonst in kaum einem anderen Kontext so möglich.

Darüber hinaus scheinen die Treffen den Aufbau von Freundschaften zu ermöglichen (dies ging vor allem aus den Telefoninterviews hervor). Gefragt nach ihren sozialen Beziehungen berichteten 93,8% der Befragten jemanden zu haben, mit dem\*der sie Zeit verbringen können. 78,8% der Befragten gaben an, immer jemanden zu haben, mit dem\*der sie sprechen können, wenn es ihnen schlecht geht. Gut die Hälfte (53,1%) sagt, sie haben viele Freund\*innen. Ein wenig mehr noch (56,3%) sehen Pädagog\*innen als wichtige Personen in ihrem Leben an.

Bezieht man hier das Ergebnis mit ein, dass Befragte, die angeben positiv in die Zukunft zu blicken, meist auch viele Freund\*innen haben, ist hier eine wichtige Ressource von Care Leaver Angeboten zu sehen. So ergab sich ein knapp signifikanter Zusammenhang zwischen der Angabe der Befragten, viele Freund\*innen zu haben und positiv in die Zukunft zu blicken.

Die gegenseitige soziale Unterstützung ist ein zentraler Aspekt des Engagements. Altersdurchmischte Gruppen scheinen daher sehr sinnvoll zu sein.

Für die Care Leaver, die sich selbst bei den Treffen engagieren und diese mitgestalten, spielt der persönliche Gewinn der Wissensweitergabe und der Hilfe anderen gegenüber eine motivierende Rolle.

Hierin lässt sich auch die altersdurchmischte Gruppe als Ressource herausstellen. Die Älteren (ab 24 Jahren) geben als Motivation für die Teilnahme an Care Leaver Initiativen häufiger an, dass sie andere unterstützen wollen (86,7%) und sie was für zukünftige Care Leaver verbessern wollen (93,3%), während bei den Jüngeren lediglich 54,2% angeben andere unterstützen zu wollen und 62,5% etwas für zukünftige Care Leaver verbessern wollen. Bei den Jüngeren stehen Motive wie Spaß (87,5%), Austausch mit Care Leavern (75%), sowie etwas Lernen (75%) im Mittelpunkt.

Darüber hinaus scheint sich die Gruppe dadurch gekennzeichnet, dass sie bereits relativ engagiert ist. Auffällig in den Telefoninterviews war, dass die jungen Menschen häufig berichteten, innerhalb der Wohngruppen als Gruppensprecher\*innen

o.ä. fungiert zu haben und so auch explizit von den Betreuer\*innen auf die Seminare hingewiesen bzw. in einem Fall dazu auserwählt wurden. In der Online-Erhebung zeigte sich zwar kein Zusammenhang zu vorherigen Tätigkeiten im Heimrat oder Landesheimrat (jeweils nur eine Person), dennoch kann mit dem Blick auf die Freizeitaktivitäten gezeigt werden, dass es sich um junge Menschen handelt, die sich in verschiedenen Bereichen in ihrer Freizeit betätigen (vier Personen Musikschule, zwei Personen im Theater, fünf Personen in Jugendgruppen wie DLRG oder Pfadfinder). 13 Personen gaben an, dass sie sich in Sportvereinen betätigen. Inwiefern die Befragten sich in diesen Bereichen tatsächlich engagieren oder ob sie an diesen bloß teilnehmen, bleibt jedoch offen. Überraschend ist, dass 12 Personen angeben, dass sie sich freiwillig engagieren und dann auf das Care Leaver Projekt (hier insbesondere den Careleaver e.V.) hinweisen.

In der Zusammenarbeit mit Pädagog\*innen geht es insbesondere um eine Begegnung auf „Augenhöhe“.

Für die Jugendlichen/jungen Erwachsene ist die Beteiligung an der Organisation der Seminare und Treffen besonders unter dem Aspekt der Möglichkeit der Partizipation sowie das Arbeiten mit den Pädagog\*innen auf Augenhöhe wichtig. Pädagog\*innen werden insbesondere als Ressource in Notsituationen erlebt (kühlen Kopf bewahren, die Situation pädagogisch gestalten) (48,8%). Zudem herrschte Einigkeit, dass Pädagog\*innen mit ihrem Wissensvorsprung (z.B. Gesetzesgrundlagen usw.) eine Bereicherung sind (61%). Dennoch können Pädagog\*innen nie so gut wie Care Leaver selbst nachvollziehen, was ein Care Leaver braucht. Hier wird Verständnis und Austausch unter Care Leavern betont. Die gemeinsame Gestaltung von Seminaren und Netzwerktreffen von Care Leavern und Pädagog\*innen stellt damit ein besonderes Gut dar.

## 5.2 Bewegung und Empowerment

### Care Leaver Dasein als BEWEGUNG und EMPOWERMENT.

Die befragten Care Leaver erleben das Care Leaver Sein nicht als Stigma, sondern als Möglichkeit der Gestaltung und sich für ihre Belange einzusetzen.

Die Tatsache, in der Kinder- und Jugendhilfe aufgewachsen zu sein, wird die jungen Menschen ihr Leben lang begleiten (93,9 %). 43,8 % der Befragten geben an,

dass sie aufgrund ihrer Jugendhilfeschichte bereits negative Erfahrungen gemacht haben. Die Selbstbezeichnung Care Leaver und das Bild, das damit verbunden wird, wird aber von den jungen Menschen als „Bewegung“ und als „Möglichkeit des Empowerments“ verstanden. So stimmen 96,6% der Befragten der Aussage zu: „Die Care Leaver Bewegung verstehe ich als Empowerment“. Hier steht also weniger die Gefahr der Stigmatisierung im Fokus als viel mehr das Gefühl von Handlungsfähigkeit und Ermächtigung.

#### Care Leaver Initiativen als Möglichkeit des ehrenamtlichen/sozialen Engagements.

Die Daten machen deutlich, dass die Befragten in ihrer Freizeit häufig Sport machen (32,5%), einige auch Musik oder Theater (10% bzw. 5%), vereinzelt wird sich in Jugendgruppen die DRLG o.ä. engagiert (12,5%). Die häufigste genannte Engagementform (30% gaben an sich ehrenamtlich zu betätigen) stellt das Engagement in der jeweiligen Care Leaver Initiative dar (insbesondere der Careleaver e.V., der als Selbstorganisation vom Engagement der jeweiligen Care Leaver lebt). Rückgebunden heißt dies aber, dass die (Mit)Arbeit in Care Leaver Initiativen für die jungen Menschen eine zentrale Möglichkeit bietet, sich sozial zu engagieren. Dass dies eine Ressource für Jugendliche und junge Erwachsene darstellt, ist aus Forschungen zum sozialen Engagement weitgehend bekannt.

### 5.3 Wissen um und Stärkung der eigenen Rechte

**Inhaltliche Aspekte in der Arbeit sind wichtig, zentral geht es aber um das Wissen der eigenen RECHTE.**

Neben dem konkreten Wissen über Versicherungen, Wohnen u.a. benötigen Care Leaver insbesondere Wissen über ihre Rechte und damit verbunden das Bestärkt-Sein sich für ihre Belange stark machen zu dürfen.

Hier kommt es scheinbar insbesondere darauf an, die jungen Menschen darin zu stärken, dass sie Rechte haben und sie damit aus der Position der Bittsteller\*innen zu bringen. Sie sollten über ihrer Rechte aufgeklärt werden und in der Umsetzung der Rechte unterstützt werden. Gut 90% erfahren durch die Teilnahme an den einzelnen Initiativen einen Wissenszuwachs hinsichtlich ihrer Rechte im Übergang. 65,9% sehen das Thema Rechte im Übergang als essentiellen Aspekt bei der Gestaltung von Care Leaver Initiativen.

Care Receiver und Care Leaver fühlen sich empowert und wissen das erlernte Wissen in ihren Wohngruppen und in ihrem Leben positiv einzusetzen.

Die meisten der befragten Care Leaver gaben an, es für sinnvoll zu erachten, dass Care Leaver Angebote bereits junge Menschen ansprechen, die noch in den Hilfen sind (88,9%). Als entscheidend wurde diesbezüglich in den Telefoninterviews angegeben, dass man bereits eine Weile in der jeweiligen Einrichtung verbracht haben muss, um deren Strukturen zu kennen und mögliche Unstimmigkeiten nach dem Wissenszugewinn aus dem Seminar erkennen und einordnen zu können. Generell entstand jedoch der Eindruck, dass frühere Aufklärung über die eigenen Rechte und Möglichkeiten innerhalb der Einrichtung hilfreich gewesen wären. Hinsichtlich des Übergangs aus der Jugendhilfe war der Zeitpunkt des Seminarbesuchs für die Care Leaver jedoch ausreichend früh.

Die jungen Menschen, die an Seminarreihen und Workshops teilgenommen haben, konnten das erworbene Wissen für sich mitnehmen und auch in den Gruppenalltag einbringen. Die Befragten berichteten eher von positiven Reaktionen auf ihre Anläufe, ihr neu erlerntes Wissen aus den Seminaren in den Einrichtungen umzusetzen und ihre Rechte in der Wohngruppe einzufordern. Die Betreuer\*innen hätten zwar oft zunächst gestaunt, waren jedoch in den meisten Fällen zu Gesprächen oder Neuverhandlungen bereit. Dennoch stoßen sie in den konkreten Situationen an machtvollen Strukturen und Logiken der Kinder- und Jugendhilfe, so war es beispielsweise trotz Wahlrecht der Wohngruppe eine Mitentscheidung der Unterbringung nicht möglich.

## 6. Ausblick – wohin in und mit Care Leaver Initiativen?



Foto: Careleaver e.V.

**Was diese Ergebnisse für die Weiterentwicklung von Care Leaver Initiativen bedeuten, muss unseres Erachtens nun in einem weiteren Schritt mit Akteur\*innen von Care Leaver Initiativen selbst diskutiert werden (sowohl mit Care Leavern als auch mit den beteiligten Pädagog\*innen).**

Dennoch wollen wir uns an dieser Stelle nicht gänzlich um eine Reflexion und Einordnung unserer Ergebnisse drücken und wagen einen Ausblick ohne dabei konkrete Handlungsschritte und –ideen aufmachen zu wollen.

Zunächst kann mit der vorliegenden Untersuchung erstmals in Deutschland deutlich gemacht werden, dass junge Menschen, die in stationären Hilfen zur Erziehung aufgewachsen sind, die Möglichkeiten des Zusammenschlusses und Austausch als wesentliche Ressource für sich erleben. Dabei zeigt sich die „kollektive Partizipationsform“ als Plattform für Engagement und für die Bearbeitung sowohl der eigenen Lebenssituation Leaving Care als auch für die Verbesserung der Situation von nachfolgenden Care Leaver Generationen. So bedarf es unseres Erachtens einer strukturell verankerten Möglichkeit für solche „kollektive Partizipationsformen“ wie Gruppenangebote und Selbstorganisationen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe.

Dabei kann es nicht darum gehen *ein* Format als König\*innenweg in der Care Leaver Arbeit zu entwickeln, sondern die Initiativen sollten sich über ihrer Vielfältigkeit und Heterogenität auszeichnen und diese stets erweitern, um für verschiedene Care Leaver ansprechbar und attraktiv zu sein. Die Rolle der Pädagog\*innen muss dabei unseres Erachtens stets eine rahmengebenden aber zurückhaltende Position sein. Beteiligung und Selbstorganisation braucht Anstöße, aber dann vor allem Freiräume und Ressourcen. Dabei kann und darf die Arbeit und das Engagement der befragten Care Leaver – insbesondere wenn es sich um Formate der Selbstorganisation handelt – nicht ehrenamtlich gewährleistet werden.

Wir wollen aber auch nicht versäumen, auf die Grenzen dieser Studie aufmerksam zu machen, da wir über das gewählte Format lediglich die jungen Menschen erreichen, die sich freiwillig und aktiv an Care Leaver Initiativen beteiligen. Zukünftig sollte der Blick auch auf die jungen Menschen gerichtet werden, die über die bisherigen Formate nicht erreicht werden und geprüft werden, ob diese keine Unterstützung brauchen/wollen oder ob ganz andere Formate hier erforderlich wären. Damit verbunden sind auch Fragen nach dem Erleben von Empowerment oder Reproduktion von Stigmata. Die von uns Befragten erleben die Care Leaver Initiativen insbesondere als Bewegung und Empowerment. Aus einzelnen Gesprächen mit jungen Menschen, die sich aus Care Leaver Initiativen wieder zurückgezogen haben, wird auch deutlich, dass sich die erlebte Ohnmacht und Unsicherheit in den Initiativen fortschreibt.

## Literatur

- Berridge, D. (2012): Education of young people in care: What have we learned? In: Children and Youth Services Review 34, S. 1171-1175.
- Courtney, M. E./ Dworsky, A./ Brown, A./ Cary, C./ Love, K./ Vorhies, V. (2011): Midwest Evaluation of the Adult Functioning of Former Foster Youth: Outcomes at Age 26. [http://www.chapinhall.org/sites/default/files/Midwest%20Evaluation\\_Report\\_4\\_10\\_12.pdf](http://www.chapinhall.org/sites/default/files/Midwest%20Evaluation_Report_4_10_12.pdf) (zuletzt abgerufen am 22.10.2015).
- Gharabaghi, K. (2011): A culture of education: Enhancing school performance of youth living in residential group care in Ontario. In: Child Welfare 90, H. 1, S. 75-91.
- Königter, S./ Schröer, W./ Zeller, M. (2012): Statuspassage „Leaving Care“ – Biographische Herausforderungen nach der Heimerziehung. In: Diskurs Kindheits- und Jugendhilfeforschung 7, H. 3, S. 261-276.
- Königter, Stefan/ Mangold, Katharina/ Strahl, Benjamin (2016): Bildung zwischen Heimerziehung und Schule. Ein vergessener Zusammenhang. Weinheim/Basel: Beltz-Juvanta.
- Mangold, K. (2016): Studieren nach stationärer Jugendhilfe. Herausforderungen von Care Leavern im Übergang an Hochschulen. In: die hochschule 1/2016. S.115-130.
- Mendes, P./ Johnson, G./ Moslehuddin, B. (2011): Effectively preparing young people to transition from out-of-home care. An examination of three recent Australian studies. Family Matters 2011 No. 89, p. 61-70.
- Petrat, A., and van Santen, E. (2010) 'Helfen Hilfen? Internationale Befunde zu Hilfeberufen in den erzieherischen Hilfen ['Do helping interventions help? International findings on careers in child and youth care']', Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 13(2), pp. 249–71.
- Reimers, D. (2017): Normalitätskonstruktionen in Biografien ehemaliger Pflegekinder. Weinheim/Basel: Jventa Beltz.
- Simonson, J./ Vogel, C./ Tesch-Römer, C. (Hrsg.) (2016): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligensurvey 2014. Wiesbaden: Springer VS. Open Access Publikation. DOI 10.1007/978-3-658-12644-5.
- Stein, M. (2012). Young People Leaving Care. Supporting Pathways to Adulthood. London; Philadelphia: Jessica Kingsley Publishers.
- Stein, M. / Dumaret, A.-C. (2011): The mental health of young people aging out of care and entering adulthood: Exploring the evidence from England and France. Children and Youth Services Review, 3, 2504 – 2511.